

den, eher scheint sie als Hilfsmittel zu dienen. Ein Grund dafür ist sicherlich, daß die gedruckten Urkundenbücher die Forschungstätigkeit offenbar in diesem Ausmaße erst ermöglicht haben. Dieses Monitum soll aber den hohen Wert der vorgelegten Grundlagenforschung keineswegs schmälern: Die Ablösung der (laikalen) Eigenkirchen durch Patronate ist selten so differenziert konkretisiert worden; die Gewinner waren vielfach die geistlichen Gemeinschaften auf dem Wege der Inkorporationen. Andererseits wuchs die bischöfliche Gewalt im Zuge der Durchsetzung des territorialen Prinzips auf der Pfarrei-Ebene, oftmals unterstrichen durch die zunehmende Verschriftlichung der Rechtsprozesse. Auf zwei weitere zentrale Ergebnisse aus dem vielfältigen Bündel der Neuerkenntnisse sei hingewiesen: „Die Bedeutung der Augustinerchorherren für die Seelsorgereform ... wurde von der Forschung bislang überschätzt“ (S. 583). Daneben steht die „Öffnung der Benediktiner für diesen Aufgabenbereich“ (S. 585). Nutznießer waren die Bischöfe, denen die Aufsicht über die Niederkirchen zukam. „Sie waren das Zentrum der Reform, die von den Reformkonventen, von einem kleinen Teil des Klerus, vom regionalen Adel und der Ministerialität mitgetragen wurde“ (S. 585). In diesem Zusammenhang ist auch auf einen Exkurs zu den sog. Altmannfälschungen (S. 215 ff.) hinzuweisen, die bereits wieder eine spätere Situation beleuchten. Das ausführliche Register betont den hohen Anspruch der Arbeit.

C. L.

Reinhard HÄRTEL, Das Ostarrîchi-Millennium und Innerösterreich, *MIÖG* 106 (1998) S. 328–347, Josef RIEDMANN, „Vorderösterreich“, ebd. S. 348–364, sind zwei 1996 zum Rahmenthema „Das Millennium und die österreichische Mediävistik“ gehaltene Vorträge, die in erster Linie nüchterne Reflexionen über die unterschiedlichen historischen Wurzeln von Steiermark und Kärnten bzw. Tirol und habsburgischen „Vorlanden“ sowie über die Bedingungen und Zeiträume ihres jeweiligen Zusammenwachsens mit dem 996 erstmals „Österreich“ genannten Herrschaftsbereich der Babenberger, später Habsburger an der mittleren Donau bieten.

R. S.

Giuseppe ALBERTONI, *Le terre del vescovo. Potere e società nel Tirol medioevale (secoli IX–XI)* (Gli Alambicchi 12) Torino 1996, Scriptorium, 350 S., Karten, ISBN 88-455-6119-4, ITL 32.000. – Der Vf. schreibt gewissermaßen die Geschichte Tirols vor seiner Entstehung, ein anspruchsvolles Unterfangen, das angesichts der debattierten Ereignisse des Jahres 1918 von einem Nicht-Tiroler fast nicht zu beurteilen ist. In dem Bemühen um Ausgewogenheit wird daher auf den ersten 56 S. die Forschungsgeschichte rekapituliert. Im zweiten Teil widmet sich die überarbeitete Diss. traditionsgemäß den Quellen, wobei den Schenkungsbüchern des Hochstifts Säben-Brixen besonderes Augenmerk gewidmet wird. Anschließend wird die Vorgeschichte diskutiert, wobei die grundlegende Arbeit von Reinhold Kaiser (siehe oben S. 295 f.) über den churrätischen, nordwestlichen Einflußbereich leider noch nicht zur Verfügung stand. Mit dem 10. Jh. tritt in dieser sozialgeschichtlich ausgerichteten Studie neben den Bischöfen als dominierenden Herrschaftsträgern der wachsende Einfluß des Landadels und das Schicksal der Landbevölkerung ins Blickfeld, was im abschließenden Kapitel noch vertieft wird. Auch wenn die Gliederung nach Jh. etwas künstlich wirkt, scheint sie doch durch gesellschaftliche Veränderungen, teilweise offenbar durch die